

## Nadine Kloos: Prix Jeunesse International 2002

Beitrag aus Heft »2002/04: Medienpädagogik heute - Eine Diskussionsrunde«

Aus Tansania und Brasilien, aus Russland und Finnland waren sie gekommen: vom 5. bis zum 11. Juni trafen sich Fernsehredakteure aus allen Ecken der Welt zum international bedeutendsten Festival für Kinderfernsehen. Einen besonderen Anlass gab es noch dazu, denn der Prix Jeunesse feierte in diesem Jahr sein 40-jähriges Bestehen. 1964 vom Bundesland Bayern, dem Bayerischen Rundfunk und der Stadt München ins Leben gerufen, werden seither jedes zweite Jahr international herausragende Kinder- und Jugendsendungen prämiert. Ganze 229 Sendungen, so viel wie nie zuvor, hatten Fernsehorganisationen aus 58 Ländern in diesem Jahr zum Münchener Wettbewerb geschickt. Einreichen kann ein Sender mehrere Beiträge, die insgesamt aber nur ein Maximum von bis zu 80 Minuten erreichen dürfen. Eine Vorauswahljury hatte die Qual der Wahl und aus dieser Fülle 89 Finalisten für die Endausscheidung nominiert. 12 Preise wurden an die Beiträge, in diesem Jahr von einer sehr guten Durchschnittsqualität, der teilnehmenden 86 Produzenten verliehen. Wie schon bei früheren Festivals auch kamen viele der Beiträge aus Skandinavien und den Beneluxländern, zum ersten Mal jedoch fanden sich deutlich mehr asiatische Produktionen in der Endrunde wieder als in den Jahren zuvor. Fernsehen für die Kleinsten Die in der Kategorie Fiktion für Kinder bis sechs Jahren ausgezeichnete niederländische Sendung „Puppety“ erzählt mit geringem Aufwand und wenig Requisiten fantasievoll die Geschichten eines kleinen Mannes, einer Puppe eben, die von vier (menschlichen) Händen bewegt, die aberwitzigsten Abenteuer erlebt. Finalisten in dieser Kategorie waren allen voran öffentlich-rechtliche Produktionen aus Deutschland, die mit dem Film „Anders artig“ und der Zeichentrickserie „Petterson und Findus“ (beides ZDF-Produktionen) auf dem zweiten bzw. vierten Rang landeten.

Der Preis für die beste Sendung aus der nicht-fiktionalen Vorschulkategorie, die in diesem Jahr eher enttäuschte, ging wohlverdient an einen Filmbeitrag aus der „Sendung mit der Maus“ (WDR). „Können Schweine schwimmen?“ fragt sich Maus-Moderator Ralph Caspers und lässt in gewohnt witziger und unkonventioneller Manier nichts unversucht um das Rätsel zu lüften (Und für alle, die es noch nicht wussten: Schweine können tatsächlich schwimmen!). Aber dem nicht genug, der Maus wurde noch eine zweite Auszeichnung zuteil: den zum zweiten Mal ausgelobten „Web-Prize“ durfte die Redaktion für den Internet-Auftritt mit nach Hause nehmen. Bei der Entscheidung sollte u.a. ausschlaggebend sein, dass die Inhalte der Seiten den Bedürfnissen und Fähigkeiten der jeweiligen Zielgruppe angemessen sein sollten, dass das Design die Kinder anspricht und sie zum Erkunden und Ausprobieren anregt. Mit dem BMW-Spezialpreis für Low-Budget-Produktionen wurde ein weiterer Film für die Kleinsten ausgezeichnet. In dem Beitrag des mongolischen Fernsehens „Going for water“ wird eine Situation aus dem Alltag der kleinen Marla erzählt. In ihrer Familie ist sie zuständig für das Wasserholen am Brunnen, aber aus Angst vor einem Hund passiert ihr ein Missgeschick: der Wassereimer kippt um. Der beschwerliche Weg zum Brunnen beginnt für das Mädchen noch einmal von vorn. Auffallend an diesen drei ausgezeichneten Produktionen für Vorschulkinder ist, dass die Beiträge, im Vergleich zu anderen aus den Vorjahren, auf allzu aufdringliche Botschaften verzichten und pädagogisch nicht überladen sind. Interessantes für die Mittleren Als bester Film des gesamten Wettbewerbs und Gewinner in der Kategorie der fiktionalen Sendungen für die Sechs- bis 11-Jährigen ging eine Episode aus der ZDF-Reihe „Achterbahn“ hervor. Die 10-jährige Debbie möchte unbedingt an der Sendung „Die Spezialistenshow“ teilnehmen, denn wenn sie die enorme Gewinnsumme abkassieren könnte, wären die Geldsorgen ihrer Eltern im Nu verschwunden.

Die Sache hat allerdings einen Haken: das Zahlengenie ist noch zu jung, um an der Show teilzunehmen. Gemeinsam mit ihrer Schwester heckt Debbie allerdings einen Plan aus, wie sie doch noch an das große Geld kommen können. Gerade diese Kategorie wartete mit den meisten Beiträgen auf und wieder einmal hatten es die Festival-Teilnehmer schwer, unter so unterschiedlichen Formen wie Zeichentrickfilmen, Serien, Kurzfilmen oder gar Märchen ihren Favoriten zu finden. So unterschiedlich waren Produktionen von Inhalt und Genre her betrachtet, dass, so stellte eine amerikanische Teilnehmerin in einer Diskussionsrunde treffend fest, es ja fast so sei „als ob man Äpfel mit Schirmen“ vergleichen würde. An einen iranischen Kurzfilm aus dieser Kategorie ging auch der UNESCO-Spezialpreis. „Ponds of Mirror“ erzählt ohne Worte und in schlicht und einfach gehaltenen Bildern die Geschichte eines Jungen, der, als er ein Goldfischglas fallen lässt, regelrecht in die Bredouille gerät. Im Haus gibt es mal wieder kein Wasser und so bleibt dem verzweifelten Jungen nicht viel Zeit, den Fisch ins rettende Nass zu bringen. In der gleichen Altersklasse gewann die dänische Dokumentation „Der andere Weg“, die behutsam und feinfühlig von dem Jungen Nicki berichtet. Der möchte seine kriminelle Laufbahn hinter sich lassen und hat sich als Schauspieler für einen Film beworben. Hoffnungsvoll und gespannt wartet er jetzt, ob er die Rolle bekommt. Mal was anderes für die Größten! Für die Altersklasse der 11- bis 15-jährigen gewannen zwei niederländische Produktionen, die, zwar in alter Verpackung, mit einigen Tabus brechen.

Eine Episode aus der Reihe „Geheime Gedanken“, die Kinder mit ihren intimsten Gedanken, Träumen oder auch Problemen zu Wort kommen lässt, erhielt den Preis im Bereich der fiktionalen Beiträge. Die in München gezeigte Folge berichtet in einer den Niederländern eigenen, witzigen und äußerst unverkrampften Weise über die sexuellen Phantasien eines Jungen, der von einer Krankenschwester untersucht wird. Er kann der hübschen Frau in den Ausschnitt schauen und von da an gehen ihm ihre Brüste nicht mehr aus dem Kopf. Als die Schwester Elektroden an seinem Kopf befestigt, wird der Junge schließlich panisch, denn er fragt sich, ob die Krankenschwester jetzt wohl seinen Gedanken auf die Schliche kommt. Obwohl einer der am kontroversesten diskutierten Filme des Festivals, haben die Prix-Jeunesse-Teilnehmer die Dokumentation „Der Tag, an dem ich mich entschloss, Nina zu sein“ mit einem Preis ausgezeichnet. Im Mittelpunkt steht der 11-jährige Guido, der sich in Mädchenkleidern eigentlich schon immer viel wohler fühlte und viel lieber ein Mädchen wäre. Die Kamera begleitet Guido bis zu dem Tag, an dem er zum ersten Mal als Mädchen eine Party besucht. Der UNICEF-Spezialpreis wurde in dieser Kategorie an die philippinische Produktion „People Power II – Ruled by Kids!“ verliehen. Auf die Spuren der friedlichen Revolution in ihrem Land begeben sich drei jugendliche Reporter in diesem Beitrag und bringen allerhand über dieses Ereignis, über die Menschen und ihre Kultur in Erfahrung.

Eher enttäuschend als unterhaltend – Die Kategorie „Entertainment“ Die Kategorie „Light Entertainment“ gab allerdings Anlass zur Enttäuschung. Eingeführt beim letzten Prix-Jeunesse war der Sinn dieser Rubrik nicht wirklich auszumachen. Die für die Endrunde nominierten Beiträge waren dergestalt unterschiedlich und oftmals aus dem Gesamtzusammenhang der Sendung gerissen, dass der Eindruck entstand die Beiträge seien wohl hier gelandet, weil man sie in den anderen Kategorien nicht unterbringen konnte. Das zeigte sich auch an der Bewertung durch die stimmberechtigten Teilnehmer des Festivals: Die für diesen Bereich ausgezeichnete Quizshow „Challenge! Ring the golden Bell“, ein Spektakel bei dem ein Team von 100 Schülerinnen und Schülern Fragen aus den verschiedensten Themengebieten beantworten muss, lag mit der erreichten Punktzahl weit hinter den Siegern der anderen Kategorien zurück. Interessanterweise gab es gerade in dieser Rubrik auffallende kulturelle Unterschiede, denn wie sich in den Diskussionsrunden zeigte, waren hier die Meinungen darüber, was „unterhaltend“ und „zum Lachen“ sei, mannigfaltig und verschieden. Was sagen die Kinder! Nicht weniger interessant ist, als Gegenpart zu den

Fachleuten, die aus nicht minder berufenem Munde stammende Wahl der Kinderjury. Die jungen Experten hatten allerdings ganz andere Favoriten als die erwachsenen Experten. „Lust auf mehr“, so die Kinder, mache die schwedische Serie „Die Kinder von Luna“, in deren Mittelpunkt vier verwaiste Geschwister stehen. Mit Mut, Zusammenhalt und Einfallsreichtum versuchen die Mädchen und Jungen mit ihrer neuen Lebenssituation umzugehen. Begeistert war der Fernsehnachwuchs auch von der englischen Sendung „Finger Tips“, die Kindern vom Basteln übers Backen kreative Anregungen zum Nachmachen bietet. Beide Produktionen hatten in der Alterklasse der Sechs- bis 11-jährigen lediglich den zweiten bzw. fünften Platz bei den Erwachsenen belegt.